



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Treffen der KA Bayern - Österreich

**12.11.1989**

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.22.18

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-12134](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-12134)

TREFFEN DER KA BAYERN - ÖSTERREICH

Stift Wilten

Sonntag, 12.11.1989, 9.00 Uhr .

=====

"I h r s e i d d a s L i c h t d e r W e l t ...."  
(Mt. 5,12)

Mit diesem Wort weist Sie der Herr in die Arena Ihres Wirkens:  
Die W e l t ! Darum möchte ich bei diesem Wort "Welt" ein wenig  
verweilen. Es schwingt so vieles darin mit, es klingen viele  
Dimensionen an, Dimensionen, in deren Spannung wir hineingestellt  
sind.

- 1) Da ist einmal - im Anschluß an Ihre Tagungsthematik - die  
Dimension der k l e i n e n und der g r o ß e n W e l t ,  
in Ihren Gesprächskreisen genannt mit den Worten " F a -  
m i l i e " und " E u r o p a " .

Beim Wort "Familie" geht es um jenen vielfach gefährdeten  
Lebensraum, jene Klein-Klima-Nische, in der immer wieder  
allein die Blume Menschlichkeit gut gedeihen kann. Sei es  
die vollständige, sei es die heute so oft unvollständige  
Familie, - wir müssen alles tun, daß dieser Biotop des Ver-  
trauten, Persönlichen, Zweisamen, Dreisamen und Mehrsamem,  
diese kleine Welt des Bergenden, diese unerläßliche Schule  
aller menschlichen Grundvollzüge, auch der religiösen , er-  
halten bleibt und sich entfalten kann. Und gerade weil die  
Familie so wenig heil ist, wie wir Menschen heil sind, ge-  
rade deshalb braucht sie alle Hilfe in der Erstellung guter  
Rahmenbedingungen - in der Öffentlichkeit, in den Überzeu-  
gungen, in der Gesellschaft, in der Kirche, in der Politik...  
Und darum muß bei diesem Thema der Gong der Weltstunde in  
unseren Herzen anschlagen:  
Und der Klang, den er wiedergeben muß, heißt: V e r a n t -  
w o r t u n g !

Und "Europa" ? Da steht das Stück großer Welt vor uns, das  
gerade in diesen Tagen ins Blickfeld aller rückt. Sie hat  
es nie leicht gehabt und hat es nie leicht, diese Europa,  
die in der Darstellung der Antike als zartes Mädchen auf  
einem Stier reitet. Wahrhaftig, mir kommt unser Europa  
in diesem Jahrhundert wirklich vor wie eine Frau, die auf  
mächtigen Stieren ein schwieriges Rodeo reiten muß, wobei  
man immer Angst haben muß, daß sie oben bleibt und nicht  
abgeworfen wird.

Da war der braune Stier des Faschismus und der rote des  
Marxismus, die sich so wild gebärdet haben, und von denen  
der letztere hoffentlich die letzten verzweifelten Sprünge  
macht, bevor er ins Schlachthaus der Weltgeschichte wandert

und in Konserven weiterlebt.... Und da gibt es den über-  
 schweren, mächtigen Stier ungeheurer Macht- und Kapital-  
 zusammenballungen, die hinter demokratischen Kulissen ihre  
 Interessen betreiben. Auch diesem Stier muß Europa den  
 Ring durch die Nase ziehen. Aber auch der gemästete Stier  
 des Konsumdenkens, des platten Habenwollens, ist ein gefähr-  
 liches Reittier, von dessen fettem Rücken die Dame Europa  
 auch herunterrutschen kann. Und dann ist er immer wieder da -  
 trotzdem wir ihn schon tot glaubten - der wilde Stier natio-  
 nalistischer Fanatismen, von Irland bis Armenien. Europa  
 reitet ein gewagtes Rodeo - und wieder muß bei den wachen  
 Christen der Gong anschlagen: **V e r a n t w o r t u n g** .  
 Wir müssen alles tun, was wir können, um diesem erwachenden  
 und zugleich bedrohten Europa zu helfen und es zu entfalten.  
 Es ist das Stück große Welt, das uns in dieser Weltstunde  
 in besonderem anvertraut ist: Das Abendland!

- 2) Und dann ist beim Wort "Welt" noch eine andere Spannung da:  
 Die ä u ß e r e u n d d i e i n n e r e W e l t .

Die äußere Welt: Ich habe diese Gedanken in einem Intercity-  
 Express niedergeschrieben, - einem Luxuszug mit blitzblanken  
 Fenstern, mit weichen Sitzen, Zugtelefon, mit anregenden Ein-  
 ladungen für den Speisewagen. Selbst der Schaffner fragt  
 nach Wünschen. Draußen fliegt eine Landschaft vorbei - mit  
 freundlichen Dörfern, sauberen Städten, in den Farben des  
 Herbstes. Was haben wir uns für eine äußere Welt gebaut!  
 Freilich ist nicht alles Gold, was glänzt: In den Bäumen  
 die vorüberfliegen, sitzt mehr Tod als das vorübergehende  
 Welken der Natur - aber trotzdem: Was haben wir uns für  
 eine äußere Welt gebaut! Vor 45 Jahren bin ich dieselbe  
 Strecke gefahren, genau dieselbe Strecke, genau um die glei-  
 che Jahreszeit, in einem zugigen, kalten, rumpelnden Vieh-  
 waggon, durch Städte, in denen kein heiles Haus stand, mit  
 blassen Kindern in schäbigen Kleidern, die noch nach Luft-  
 schutzkeller rochen... Was haben wir uns für eine äußere  
 Welt gebaut! Mit Annehmlichkeit, Bequemlichkeiten, Siche-  
 rungen aller Art - eine verwöhnende Tischlein-Deck-Dich-  
 Welt!

Und unsere innere Welt? Haben wir in die auch so viel in-  
 vestiert? Sieht die nicht etwas anders aus? Ist sie nicht  
 zerfahrenener geworden, dürftiger, sprunghaft und ruhelos,  
 frustriert, unbefriedigt, ärmer an Gemüt?

Hat sie nicht immer weniger Ruhepunkte, und immer mehr Fra-  
 gezeichen? Ist sie nicht oft wie eine Autostraße mit ver-  
 wirrendem Schilderwald und intensivem Gegenverkehr, bei dem  
 man immer auf der Hut sein muß? Hat diese unsere innere Welt  
 nicht bei immer mehr Menschen immer weniger leuchtende Ho-  
 rizonte, und Landschaften mit großen, klaren Linien?

Ich habe sie etwas dramatisiert - diese Spannung. Äußere Welt - Innere Welt. Aber wir erleben sie doch manchmal so. Ich erlebe sie auch oft so.

Und was muß darum in dieser Weltstunde der Gong in unserer Seele anschlagen? **E r g r i f f e n h e i t ! T i e f e ! I n n e r l i c h k e i t !**

Brechen nicht Hunderttausende aus den dumpfen, inneren Frustrationen aus zu den Gurus, den Sekten, den Geheimlehren, den Sensationen der Psyche, den Winkelfrömmigkeiten, den Absurditäten des Aberglaubens und der neuen Gnosis in allen Formen? Wenn wir Menschen nicht zu den inneren Schätzen zurückfinden, werden wir auch die äußere Welt zerstören. Wer nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat. Ein frustriertes Herz formt die menschliche Hand zur Kralle um, die sich immer noch mehr unter den Nagel reißen will. Der innerlich Verarmte bekommt nie genug vom "Außen". Und darum müssen wir als Kirche in der Gesellschaft der Ort sein, wo man die Goldmünzen kaufen kann, die ihren Wert nicht verlieren: Die Goldmünze des Gebetes, die Goldmünze der Schrift, die Goldmünze des Verweilens und Heimatfindens, die Goldmünze des Geistes, des Schönen, des Schöpferischen, der Überzeugungsbildung, der Klärung, des inneren Reifens, auch die Goldmünze des angenommenen Leides.....

Trotz aller Verantwortung in der Welt verlangt diese Weltstunde doch gebieterisch die Wende nach innen. Und wenn die Menschen das Gefühl haben, an den Schaltern der Kirche nur das Inflationsgeld von langweiligem Moralisieren und nervender Eigenproblematik zu erhalten und keine Goldmünzen - ja, dann werden sie eben bei der Ramschboutique um die Ecke den billigen Talmitand kaufen. Und darum noch einmal: Der Gong der Weltstunde ruft zur **T i e f e**, zur **E r g r i f f e n h e i t**.

- 3) Und das dritte Spannungspaar von "Welt" heißt **d i e s s e i t i g e W e l t - j e n s e i t i g e W e l t**.

Da ist also zunächst mein, unser Dasein, unser kleines Leben, unsere Eintagsfliegen-Situation auf dieser Erde - nach 70 Jahren wird nach keinem von uns mehr ein Hahn krähen. Und da ist sie doch, meine armselige, belastete und schwierige Welt, mit den vielen Lächerlichkeiten, Fragwürdigkeiten, mit den Torsos und den Mißerfolgen, und doch den drängenden Aufgaben und Pflichten, und dem rasch vorüberhuschenden Sonnenschein.

Aber da ist auch die unfaßbare, unvorstellbare, geheimnisvolle, unsichtbare Ewigkeit, die unser ganzes Dasein und Sosein und Nichtsein umhüllt, umfaßt, durchdringt, umarmt, erlöst, liebt... Völlig transzendent, wirklich alles Verstehen übersteigend, ganz anders, nur im Glauben auf das

Wort Gottes erschlossen, und doch realer als die realsten Dinge. Jenseits alles Verstehens rauscht eine Woge der Liebe durch das Universum bis zu mir und zu dir, eine Woge in Vater, Sohn und Geist...

Und was müßte diese unablässig, geduldig wiederkehrende, machtvoll strömende Woge in uns auslösen, welchen Gong müßte sie in uns anschlagen lassen? Einen tiefen, schwingenden, lösenden Ton: **V e r t r a u e n !** Weil diese Woge herüberströmt, darf unser kleines Rinnsal des Vertrauens zurückfließen. - Eigentlich müßte eine Katholische Aktion ein gelassener Verein sein. Ich müßte ja auch ein gelassener Bischof sein. Aber ich bin's nicht immer. Aber jetzt ist sie da, liebe Freunde, die Stunde des Vertrauens. Jetzt erreicht uns diese Woge im Hören des Wortes, das aus den Tiefen der Ewigkeit kommt, im Geheimnis des Brotes und des Kelches, in dem die Woge aus der Ewigkeit über den Tisch des Altares schäumt wie eine mächtige Brandung, und hineinrollt in unser Herz, in unsere Existenz, in unser innerstes Menschsein, in unser Leben.

Kleine Welt der Familie - große Welt des Abendlandes: Der Gong schlägt: **V e r a n t w o r t u n g !**

Äußere Welt der Fülle - innere Welt der Verarmung: Der Gong schlägt: **T i e f e , E r g r i f f e n h e i t !**

Diesseitige Welt - jenseitige Welt der wogenden Liebe. Der Gong schlägt: **V e r t r a u e n !**

Mit diesem Dreiklang sollten wir an die Arbeit gehen.